

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pester Zeitung)

1817.

XCII.

16. Nov.

Wenn auf der Erdenbahn, der scharfbedornten,
Erwartungen den Wunsch nicht vorwärts spornten, —
Wer nähme dann sein Leben gern' in Acht?
Und wirkte nicht der Geist in seinen Werken
Unendlich fort, — wer lebte (wohl zu merken:
Als Mensch) gern auch nur über Tag und Nacht?

K e t r o l o g. Am 26. v. M. starb zu Coburg der joviale, geist- und wirkeiche Dichter Moriz August v. Thümmel, im 80sten Lebensjahr. Jeder der die schöne Literatur Deutschlands über die Compendien hinaus kennt, weiß gewiß von Thümmels Schriften. Er behielt seine Lebensheiterkeit bis zum letzten Athemzuge. Sein geistreicher Sohn Eduard war ihm kurze Zeit vorher zu Dresden in die bessere Welt vorangegangen.

D e k o n o m i e. Gegenstimme zu S. 640 dieser Blätter. Hr Joseph v. Tóth, k. Kammeral-Ingenieur zu Solymos im Arader Comitatz, schickte uns unterm 23. v. M. folgendes sehr lehrreiche Schreiben zu, für das wir ihm öffentlich danken: „Die in No 81 Ihrer Gemeinnütz. Blätter mitgetheilte Erfahrung des mit C. P. unterzeichneten Hn rationalen Dekonomen ist zu verführerisch, als daß dieselbe keine Nachahmer finden sollte; sie wäre auch wirklich nachahmungswürdig, wenn das Verfahren „die Brache mit Kartoffeln zu benützen, und dadurch zugleich den Grund für den Weizen vorzubereiten“ allgemein so vortheilhaft wäre, als es dem Hn C. P.; gewiß nur unter günstigen Umständen, gelungen ist. Ich habe die Ehre Eu. 2c. des allgemein bekannten, sehr achtungswürdigen Hn Dr Albrecht Thaer's Urtheil zur Berichtigung des von obenerwähntem Hn C. P. bekannt gemachten fehlerhaften Feldbaus

Systems mitzuthellen, damit sowohl Hr C. P. selbst, als auch andere durch sein Beispiel leicht irre zu leitende Oekonomen, ihre Felder nicht zu Grunde richten mögen. Thaer, in seiner „Anleitung zur Kenntniß der Englischen Landwirthschaft“ 1. Band, S. 337 (in der dritten Auflage) sagt: „Eine unzählige Menge von Erfahrungen vereinigen sich nun dahin, daß überhaupt Wintergetreide nach Kartoffeln schlecht gerathe; Weizen freylich noch schlechter als Roggen. Einige schieben dieß bloß auf die spätere Bestellung; dieß kan etwas beitragen, ist aber gewiß nicht die alleinige Ursache. Auch ist es wohl nicht die zu große Lockerheit des Bodens, denn man machte die Erfahrung auf lehmigem Boden, der für Roggen nicht leicht zu locker wird, noch häufiger als auf Sandboden etc.“ Weiter S. 338 sagt Hr Thaer: „Ich sah vor etlichen Jahren einen zum Küchengarten benützten Platz, der ganz mit Roggen bestellt war, zur Zeit der Reife an, und fand auf einer Stelle die Aehren fast sämtlich aufrecht stehend, da sich die übrigen gar neigten. Auf meine Frage: was daselbst im vorigen Jahre gewachsen sey? sagte man: Kartoffeln. Deshalb passen Kartoffeln durchaus nicht in die Brache des 3 Felder-Systems etc.“ Dieß sind Erfahrungen (fährt Hr v. T. fort) ganzer Provinzen, denen die des Hn C. P. schwerlich die Waage zu halten vermag. Wenn man bedenkt, daß die Kartoffeln 15 bis 20 proCent mehligte Substanz enthalten, so wird man leicht begreifen, daß sie Düngerzehrend und eine Düngerfordernde Frucht sind. Also nicht genug, daß wir durch unser unglückliches Dreyfelder-System unsern Grund ziemlich entkräftet haben, was uns die Abnahme unserer jährlichen Production auf eben dem FlächenInhalt hinlänglich beweist,

solten
Grün
ges R
durch
toffeln
höre i
ferer
aber
mit K
denn
sens.
garn
aber
stem
schaft
für ih
gesch
pen,
Doru
Syste
Noth
ander
geleit
barlä
Der
alle
ten
er ob
dabel
der n
schen
bloß
tive
so m
nes
aufz
wo u

sollten wir noch die wenigen Kräfte, die wir dem Grunde im Brachjahr durch Dünger und fleißiges Reinigen zu geben im Stande sind, wieder durch eine so starkzehrende Frucht als die Kartoffeln gänzlich nehmen? „Gute Kartoffeln!“ Höre ich sagen, „Ihr sollt also keine Stelle in unserer Feldwirthschaft haben?“ Antwort: Oh ja doch; aber nur im Winterfelde, worauf ztenß Gerste mit Klee, 3tenß Klee, und 4tenß Weizen folgt; denn der Kleestoppel ist die beste Matrix des Weizens. Indessen solch eine Wirthschaft kan in Ungarn nur der uneingeschränkte Grundbesitzer, nicht aber der Unterthan, der an sein Dreyfelder-System gebunden ist und seine Brache zur gemeinschaftlichen Viehweide hergeben muß, führen; für ihn bleibt nichts anderes übrig als seinen ungeschickten Pflug mit 4 oder 6 Ochsen zu schleppen, und sein von Barbaren herstammendes, durch Vorurtheile bis auf uns erhaltenes Dreyfelder-System noch ferner fortzusetzen, bis wir durch Noth gezwungen, oder vielleicht durch irgend ein anderes Mittel, auf wahre rationelle Grundzüge geleitet werden, die bereits manche unsere Nachbarländer mit glücklichstem Gedeihen befolgen. Der uneingeschränkte Grundbesitzer hingegen kan alle Stunde seine Felder nach rationellen Einsichten so ordnen, daß sie ihm Zinsen bringen die er ohne jene nie erhalten würde; freylich wird dabei Mancher Lehrgeld zahlen müssen, besonders der nicht mit gehöriger Vorsicht einem ökonomischen Schriftsteller, oder, was noch schlimmer ist, bloß der Sage folgen wollte. Wie viele comparative Versuche fehlen uns noch, um für unseren so manichfaltigen Grund und unser so verschiedenes Klima, taugliche und untrüglige Systeme aufzustellen! und die Ueberzeugung zu begründen, wo und was vollkommen in die Brache passe, und

welche Fruchtfolge am vortheilhaftesten eingeführt werden könne! Nur ein Georgikon kan darüber entscheiden. Die Umsicht eines Einzelnen ist viel zu beschränkt, und das Vermögen eines Privatmanns nicht zureichend, um in der Landwirthschaft solche Punkte von größter Wichtigkeit auszumitteln. Mit Kartoffeln glaube ich eben so wenig in was immer für einer Gegend die Brache lange vortheilhaft benutzen zu können, als ich überzeuge bin, daß Erbsen, Bohnen, und alle Arten Rüben, bei gehöriger Bearbeitung, die Brache vollkommen ersetzen. Ubrigens hat uns Hr Dr Albrecht Thaer in der Landwirthschaft den Weg ziemlich gebahnt, worauf wir immer sicherer gehen als nach eigenen gewagten und gefährvollen Versuchen."

Anekdoten. Beschränkte Eitelkeit. „Ich war jüngst eine Woche lang auf dem Lande,“ sagte der stolze Arzt Henbill in London zu Jemand. „Es hat auch schon in den Zeitungen gestanden,“ entgegnete ihm letzterer. „In welchen Ausdrücken?“ fragte der geschmeichelte Arzt. „Ich kan dienen,“ antwortete Jener; „hier ist die Stelle wörtlich: „Vergangene Woche waren in London und den Vorstädten 140 Beerdigungen weniger.“ — Deslille. Dieser lebenswürdige französische Dichter hatte den mächtigen Grafen Choiseul-Gouffier zum Freund. Als Choiseul französischer Botschafter zu Constantinopel wurde, begleitete ihn Deslille dahin. Der Dichter hatte (wie wir früher schon von ihm erzählten) von jeher ein sehr schlechtes Gesicht, und wurde gegen das Ende seines Lebens völlig blind. Einst lustwandelte der Dichter mit dem Grafen und einer zahlreichen Gesellschaft an den Ufern des Bosphorus. „Meine Herrn!“ rief er auf einmal aus; „Sie behaupten allerseits, daß ich schwache Augen habe, und

doch e
re gan
(Eine
Flam
decken
behau
ne W
„gera
Man
erblic
Kri
— S
II. S
rühm
punk
„Wi
ser,
so gr
so ei
ande
glau
„W
„Di
Kun
schre
schw
tete
ker
„un
„W
und
un
fra
ree
zer
M
ih

doch erblick' ich jetzt dort unten, auf hohem Meere ganz deutlich einen rosenfarbenen Flamingo." (Eine Art Seevögel.) Jederman schaute nach dem Flamingo, aber niemand konnte denselben entdecken. Delille triumphirte und fuhr fort, zu behaupten, er sehe seinen Vogel. Man ging eine Wette ein. „Da schauen Sie“ sagte Delille, „gerade über die Spitze meines Stodes hinaus!“ Man visirte über die Stockspitze hinaus und was erblickte man? Ein in vollem Seegeleu begriffenes Kriegsschiff von vier und siebenzig Kanonen. — Hinreichender Grund. Kaiser Joseph II. sprach bei seiner Reise durch Bologna den berühmten Musikgelehrten und gründlichen Contrapunktisten Martini. Das Gespräch betraf die Kunst. „Wird es nicht dahin kommen,“ fragte der Kaiser, „daß man über die Producte der Musik eben so gründlich, eben so gemeinverständlich und eben so einverstanden urtheilt und schreibt, als über andere Kunstwerke, z. B. die Malerey?“ „Ich glaube nicht. Eu. Majestät,“ versetzte Martini. „Warum nicht?“ fragte Joseph. Martini sagte: „Die erste Ursache liegt wohl in dem Wesen der Kunst; die andere liegt in denen, welche darüber schreiben sollen.“ Joseph, ein Feind aller Weit-schweifigkeit, besonders der im Sprechen, fürchtete eine lange Deduction des gelehrten Theoretikers und unterbrach ihn schnell mit der Frage: „und die zweyte Ursache?“ Martini erwiederte: „Weil die Schriftsteller nicht Musik verstehen, und die Musiker nicht schreiben können.“ — Sieb und Schlag. Im Jahr 1718 trug der rische französische Parvenue Bourvalais noch die Livree des GeneralPächters Thevenin; aber in kurzer Zeit erwarb er sich ein Vermögen von vier Millionen. In einem Streit mit Thevenin rief ihm dieser aufgebracht zu: Vergiß nicht, daß du

mein Bedienter gewesen bist. Bourvalais antwortete: „Ich läugne es nicht; hätte ich aber dich zu meinem Bedienten gehabt, du wärst es noch.“

Miscellen. In der Londner Zeitung The News vom 5. October d. J. wird folgender Vorfall erzählt: Ein junger Mensch aus Keabby in Lincolnshire befand sich seit geraumer Zeit in einem kränklichen Gesundheitszustande, welcher ungeachtet aller angewendeten Mittel sich nicht bessern wollte. Er wandte sich endlich an einen gewissen Matthias Pepper, und dieser rieth ihm, täglich Morgens eine gewisse Menge des Wassers worin der grüne Flachs ohngefähr zehn Tage geröstet (macerirt) hatte, zu trinken. Er that es, und in kurzer Zeit befreyte ihn der Gebrauch dieses Mittels von einem Wurm, von der Species der taenia, oder des Bandwurms, welcher $8\frac{1}{2}$ Fuß lang war. — Schifffahrts = Stoc. Der Mechanicus Lemaître in Paris hat eine neue Vorkehrung, auf dem Wasser zu gehen, erfunden. Vor Kurzem machte er auf dem Wasserbesen im Garten des Luxemburg den ersten Versuch damit. Diese Maschine, die er Schifffahrts = Stoc nennt, besteht aus einer vier Fuß langen Lade, vier Zoll im Durchmesser, die eine Art Schiffchen bildet, mit dessen Hilfe ein einziger Mensch sich einschiffen und über einen See oder (?) einen Fluß fahren kan. Der Erfinder bestieg das Schiffchen und hielt sich eine Stunde lang über dem Wasser, konnte sich aber keine Richtung geben. Könnte diese Erfindung ausgeführt werden, so würde man künftig seine Brücke bei sich tragen können, was allerdiengs für Reisende in wenig bewohnten Ländern von großem Vortheil wäre. — Alterthum. In Cambridge, der berühmten Universitätsstadt Englands sind vor Kurzem in einem Keller mehrere Juwelen und Mün-

gen aus
der Er
mehrere
Silber
lings,
ken-Kö
Wirklic
dem die
Küste
schrift
fab, de
ner No
das Wi
nes Ku
der Ar
mer un
nichts
durch
unsere
Absatz
versagt
halts
nicht
aus B
höchster
ten Na
sie thu
bensun
ner der
leicht
aber je
nen zu
schützen
len, d
ben, s
stätte
es mü

gen ausgegraben worden, die schon 500 Jahre in der Erde gelegen haben. Unter den Münzen sind mehrere im 51. Jahre Heinrichs III. geschlagene Silber-Pfennige. Diese hießen zu jener Zeit Sterlings, und es war gesetzmäßig, daß jeder 32 Weizen-Körner aus der vollen Aehre wiegen mußte. Wirklich wiegen sie noch jetzt so viele Körner von dem dießjährigen Weizen. — Et was über die Küsten der Barbarey. Unter dieser Ueberschrift findet sich im Morgenblatt ein langer Aufsatz, der so anfängt: „In dem Zustand allgemeiner Noth, worin Europa sich gegenwärtig durch das Mißverhältniß zwischen den Erzeugnissen seines Kunstfleißes und ihrem Absatz befindet, wo der Arme überall Arbeit anbietet, ohne Abnehmer und Käufer dafür zu finden, könnte wohl nichts erwünschter seyn, als ein Ereigniß, wodurch die Civilisation neuen Gebietszuwachs und unsere Manufacturen bei neuen Völkern einen Absatz fänden, den ihnen das alternde Europa versagt. Das ganze System unsers Staatshaushalts ist in Verwirrung gerathen. Es geschieht nicht mehr aus bloßer Handels-Eifersucht und aus Begierde die größte Menge Waaren zu den höchsten Preisen zu verkaufen, daß die civilisirten Nationen einander die Märkte streitig machen; sie thun es, um ihren zahlreichern Arbeitern Lebensunterhalt zu sichern, um die Menge Tagelöhner der vielfältigen Manufacturen, die man vielleicht allerdings unvorsichtig vervielfacht hat, aber jetzt nicht fallen lassen kann, ohne mit ihnen zu Grunde zu gehen, gegen Hungertod zu schützen. Wenn wir weiters Unheil vermeiden wollen, dessen Vorboten sich auch schon gezeigt haben, so müssen wir den Erzeugnissen unsrer Werkstätte ungesäumt neue und grosse Märkte öffnen; es müssen Völker, welche an unsere Bedürfnisse

und Genüsse gewöhnt, mit unseren Künsten und Vergnügungen vertraut sind, die Waaren abnehmen, von denen unsere Fabriken überladen sind, und für die uns Käufer erforderlich werden, wenn in Europa nicht Hunger einreißen soll.“ Der Vf richtet nun dießfalls sein Augenmerk auf „das herrliche Afrikanische Küstenland (die sogenannte Barbaren) das seiner natürlichen Bestimmung zufolge wenigstens sechszig Millionen Einwohner nähren sollte; und gegenwärtig keine fünf Millionen ernährt. Mit allen Gaben des Himmels reich ausgestattet und durch seine Lage dem bequemen Genuß aller Erzeugnisse europäischer Kunst offen stehend, sollten seine Bewohner eines der glücklichsten Völker der Erde seyn; dagegen ist es in der That eine Werkstätte des Verbrechens und ein Aufenthalt unglücklicher Menschen.“

Auf den gelehrten Griechen Theodor Gaza.
Cum terram hinc nosset *Theodorus*, et aëra et undas;
Jam restant, inquit, sidera; Terra, vale!

Auf Pithoeus Grabmahl.

Hospes, sta et lacruma! Namque hac en conditur urna,
ambignum est, fuerit doctior an melior?

Das Menschenleben. (Manilius)

Nascentes morimur, finisque ab origine pendet.

Motive. (P. Bauhus)

Nux, asinus, campana, piger, sine verbere cessant;
Haec dura, hic tardus, haec tacet, ille jacet.
Sed simul ut ferri plagam sensere, vel ulmi,
Haec cadit, hic pergit, haec sonat, ille studet.

Die Freyheit. (Haller)

Wer, was er will, auch darf, will selten was er soll.

Charaden.

Mons prior; in facie alia; firmat numine Totum.

Mit dem Ganzen treten erstre zweye,
In die Wirklichkeit der Zeitenreihe;
Von dem dritten, freundlich rings umlacht,
Wird des Tages Herrlichkeit bewacht.

Pogogryphen. No. 91. Angelus. Anglus. Schweiß.
le. Schelle. Welle. Elle.

dem b
b. M ü
bricun
hauser
jw ar
d. 3.
f. 29
Staat
Unter
26. 2
ner K
schen
gern
theils
durch
über
rer h
gesun
ne 2
Herz
tion
zugel
tes h
Gese
Geis
nen,